

# NO TRUF

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



## SCHWERPUNKT: Hochwasser in Deutschland

### Hochwasser-Katastrophe

Seiten 4-16

Wie das Bündnis den Betroffenen hilft

### Haiti kommt nicht zur Ruhe

Seiten 18-19

Schwere Erbeben erschüttern erneut den Karibikstaat

### Eine Zukunft für die Hmong

Seiten 22-23

Überlebenskampf im Norden Vietnams

<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>
<b>Hochwasser in Deutschland</b> .....	<b>4</b>
Hilfe, wo sie gebraucht wird .....	<b>6</b>
Ein unvergleichlicher Einsatz .....	<b>8</b>
Winter im Blick.....	<b>9</b>
Das Trauma von der Seele reden .....	<b>10</b>
Hühner aufs Dach gerettet .....	<b>11</b>
Die Hilfe geht weiter .....	<b>13</b>
<b>Als Bündnis im Einsatz</b> .....	<b>14</b>
<b>Wir halten zusammen</b> .....	<b>17</b>
<b>Haiti kommt nicht zur Ruhe</b> .....	<b>18</b>

<b>Jemen: Sieben Jahre Krieg</b> .....	<b>20</b>
<b>Eine Zukunft für die Hmong</b> .....	<b>22</b>
<b>Benefiz &amp; Aktionen</b> .....	<b>24</b>
<b>Unternehmen helfen</b> .....	<b>26</b>
<b>Afghanistan</b> .....	<b>28</b>



## Impressum

### Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.  
 Willy-Brandt-Allee 10–12  
 53113 Bonn  
 Telefon 0228 / 242 92-0  
 Spenderservice 0228 / 242 92-444  
 Telefax 0228 / 242 92-199  
 www.aktion-deutschland-hilft.de  
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Diese Broschüre wurde auf 100% Recyclingpapier mit Blauem Umwelt Engel gedruckt.

**Verantwortlich für den Inhalt:** Manuela Roßbach

**Redaktion:** Ilja Schirkowskij

**Gestaltung:** www.roland-rossner.de

**Gesamtauflage:** 81.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** viermal jährlich

**Ausgabe 3/21:** September 2021

### Bildnachweis:

Roland Rossner: (Titel) | behrendtundrausch.de: (S. 3) | Aktion Deutschland Hilft: (Daniel Beykirch S. 4/5) | S. Goedecke: (S. 5 o.) | Die Johanniter: (Lena Mucha S. 6-7); (Frank Schemmann S. 7 o.); (Ostwestfalen S. 8 u.) | Michael Lorenz: (S. 8 o.) | Malteser: (Deutschland S. 9 o., und Mitte, S. 11 u.); (Thomas Häfner S. 9 u.); (Dirk Moll S. 10 o.) | Arbeiter-Samariter-Bund: (Fulvio Zanettini S. 11, S. 12 o., S. 13) | AWO: (Mommer S. 14 o.); (Deutschland S. 16 o.) | Bundesverband Rettungshunde I.S.A.R Germany: (S. 14 u.) | Help-Hilfe zur Selbsthilfe: (Deutschland S. 15 o.) | Agra Europa: (S. 15 Mitte) | ZWST IsraAID Germany, S. 15 u.) | action medeor: (Deutschland S. 16 Mitte und u.) | SAT.1: (Willi Weber S. 17) | World Vision: (Haiti S. 18); (Vietnam S. 22-23) | ADRA: (Joseph Odelyn S. 19) | CARE: (Bassam Saleh S. 20); (Abdulahakim S. 21 o.); (Ammer Al-Hajj S. 21 u.) | Sallys Backwelt: (S. 24) | privat: (S. 25 o.; S. 25 u.) | HRS Saterland: (S. 25 Mitte) | Rhiem & Sohn Kies und Sand GmbH & Co. KG: (S.26 o.) | NTT-DATA: (S. 27 o.) | PwC Deutschland: (S. 27 Mitte) | Schüller Möbelwerk KG: (S. 27 u.)

**Gemeinsam schneller helfen**



**Aktion Deutschland Hilft**  
 Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

20 JAHRE



International



Hilfe zur Selbsthilfe **Help**



**JOHANNITER**



**Malteser**  
 ...weil Nähe zählt.



**World Vision**  
 ZUKUNFT FÜR KINDER







## Liebe Leserin, lieber Leser,

die Bilder vergangener Monate aus den Hochwassergebieten in Deutschland haben in mir viele Erinnerungen wachgerufen. Ich musste an 2013 zurückdenken, als es in weiten Teilen Deutschlands nach tagelangem Regen zu schweren Überflutungen kam und in Städten wie Pirna das Wasser historische Marken sprengte. Ich war damals Vorsitzender von Aktion Deutschland Hilft. Tag und Nacht haben wir als Bündnis daran gearbeitet, damit die nötige Hilfe so schnell wie möglich bei den betroffenen Menschen ankam. Über 10.000 Hilfskräfte in sieben Bundesländern waren allein von der Arbeiterwohlfahrt dafür pausenlos im Einsatz.

Heute erleben die Menschen im Südwesten Deutschlands ein ähnlich tragisches Schicksal: den Verlust ihrer Angehörigen, ihres Zuhauses. Heute bin ich Beigeordneter der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, der mit am heftigsten von den Fluten betroffenen Region. Die Bilder der Zerstörung – sie gehen mir besonders nahe, denn es ist auch mein Zuhause.

Doch nicht alle Erinnerungen sind lichtlos. Ich kann mich auch an die große Solidarität vor acht Jahren erinnern, an die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die in die betroffenen Gebiete eilten, um den Menschen zur Seite zu stehen – genauso wie sie es heute taten. Über 39 Millionen Euro Spenden vertrauten damals die Bürgerinnen und Bürger unserem Bündnis an. Restlos jeden Euro davon haben wir in die Nothilfe und den Wiederaufbau investiert.

Die Hilfsbereitschaft von damals wurde heute um ein Vielfaches übertroffen. 248 Millionen Euro Spenden sind für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe und für unsere Bündnishilfe eingegangen. Das ist einfach überwältigend! Dieses Engagement ermöglichte nicht nur, dass unsere Hilfsorganisationen den Menschen von Tag eins an zur Seite standen, die Spenden sichern auch den langwierigen Wiederaufbau. Vor allem aber hat diese Anteilnahme den Menschen vor Ort Zuversicht gegeben, dass sie nicht alleine sind. Sie, liebe Spenderinnen und Spender, schauten nicht weg. Sie haben nicht gezögert, sondern gleich geholfen. Im Namen aller Betroffenen möchte ich mich bei Ihnen dafür von Herzen bedanken.

Mut und Hoffnung ist genau das, was die Menschen jetzt brauchen, um positiv in die Zukunft blicken zu können. Der Wiederaufbau der teilweise komplett zerstörten Regionen wird Jahre dauern und sehr kostenreich sein. Das Bündnis wird sich daran beteiligen, das steht uneingeschränkt fest. Von den vielen Erfahrungen, die wir bei der Hochwasserkatastrophe 2013 gemacht haben, können wir heute als Bündnis profitieren.

In dieser Ausgabe des Notrufs wollen wir Ihnen zeigen, wie wir Teile der Spendengelder bisher in konkrete Hilfe umgesetzt haben. Aber auch, was unsere Mitgliedsorganisationen für die Zukunft planen. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre. Herzliche Grüße

Ihr

Rudi Frick

Vorsitzender AWO International

Gründungsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



# Hochwasser in Deutschland

**Schwere Unwetter verursachten Mitte Juli in Teilen Deutschlands Hochwasser und Überschwemmungen. Nach tagelangem Regen sprengten in der Nacht vom 14. auf den 15. Wasserstände im Westen und Südwesten des Landes historische Pegelrekorde und überschwemmten ganze Dörfer und Stadtteile. Mindestens 181 Menschen starben in den Wassermassen, Hunderte wurden verletzt.**

Der Landkreis Ahrweiler, besonders der Eifelort Schuld in Rheinland-Pfalz sowie die Orte Erftstadt, Wuppertal und Hagen in Nordrhein-Westfalen – sie wurden am stärksten von der Hochwasserkatastrophe getroffen. Etwa 600.000 Menschen leben insgesamt in diesen Regionen. Der Kreis Ahrweiler gilt



In den ersten Wochen hieß es: Aufräumen und retten, was die Fluten verschont hatten.

als das am schwersten betroffene Gebiet: Die Hochwasserzentrale schätzt, dass der sonst so beschauliche Fluss Ahr auf über sieben Meter anschwell. Auch die Nebenflüsse traten über. Von den 4200 Gebäuden entlang der Ahr sind mehr als 3000 beschädigt worden, 500 wurden komplett zerstört. Straßen, Schienen und Brücken waren unpassierbar. Tausende Menschen verloren ihr Zuhause.

## Die ersten Wochen

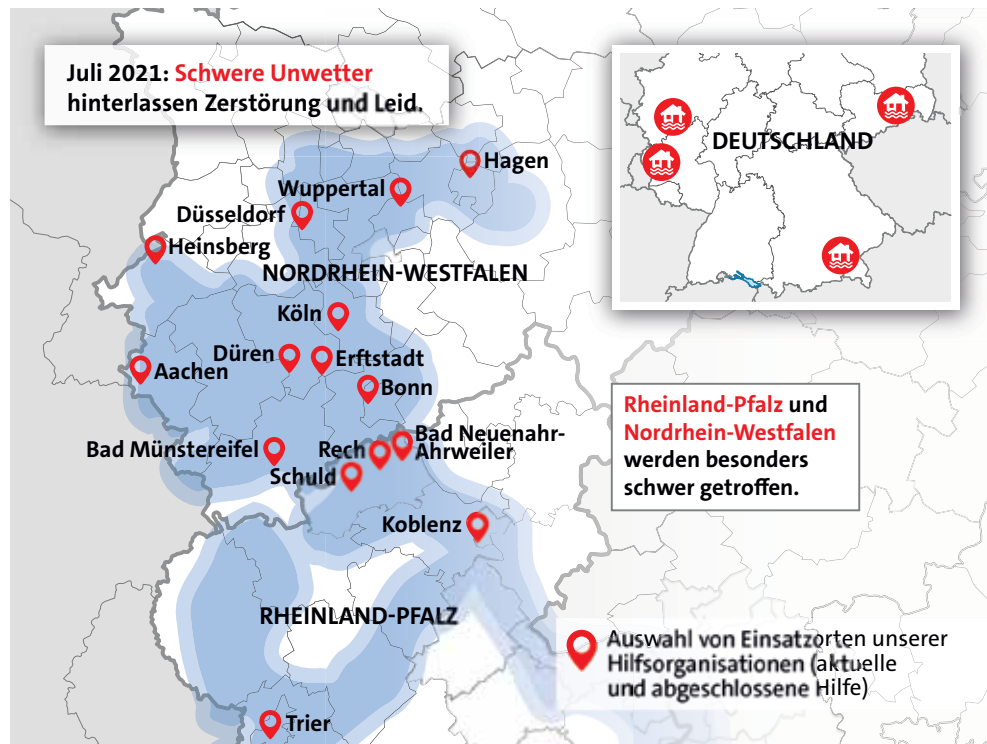
Zusammen mit dem Katastrophenschutz und dem Technischen Hilfswerk leisteten unsere Mitgliedsorganisationen Katastrophenhilfe. Vor allem die Einsatzkräfte der sogenannten Blaulichtorganisationen (siehe Infokasten), der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfall-Hilfe und der Malteser Hilfsdienst waren in den betroffenen Gebieten rund um die Uhr im Einsatz.

Während zunächst die Suche und Rettung von Menschen im Mittelpunkt des Hilfeinsatzes stand, fokussieren sich die Helferinnen und Helfer zunehmend auf die Betreuung und Versorgung von evakuierten Familien. Hunderte wurden zunächst in Notunterkünften in Sicherheit gebracht, wo die Frauen, Männer und Kinder nicht nur mit dem Nötigsten versorgt werden konnten, sondern auch eine erste psychosoziale Unterstützung der vielfach traumatisierten Menschen möglich war.

Als die Wassermassen nach und nach zurückgingen, mussten die Aufräumarbeiten schnell starten, um das Verbliebene vor Schlick,



Zerstörte Brücken und Straßen erschweren den Zugang zu Betroffenen.



Schlamm und Nässe zu retten. Ausgerüstet mit Notstromaggregaten, Bautrocknern und Hochdruckreinigern sowie Schaufeln und weiteren Werkzeugen unterstützten die Helferinnen und Helfer die Arbeiten. Im engen Austausch mit den Krisenstäben koordinierten die Bündnisorganisationen ihre Hilfen, um immer dort zu sein, wo sie mit ihrer Expertise gebraucht wurden. Fast 3000 Helfer und Helferinnen waren dabei im Einsatz.

## Überwältigende Solidarität

Derweil zeigten die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Verbände und Vereine in Deutschland eine überwältigende Hilfsbe-

reitschaft und Solidarität mit den Betroffenen der Hochwasserkatastrophe. Insgesamt 248 Millionen Euro Spenden wurden bis heute unserem Bündnis anvertraut. Wie hoch diese Summe auch auf den ersten Blick erscheinen mag, sie ist im Verhältnis zum Gesamtschaden, der in zweistelliger Milliardenhöhe geschätzt wird, relativ klein. Der Wiederaufbau in den betroffenen Gebieten kostet nicht nur um ein Vielfaches mehr, er wird auch Jahre andauern. Doch wie geht es für die Menschen in den betroffenen Gebieten heute weiter?

**Wie die Hilfe des Bündnisses ankommt und in Zukunft aussieht, lesen Sie auf den nächsten Seiten.** →

Mit **Blaulichtorganisationen** sind Behörden und Organisationen gemeint, die sich offiziell an Katastrophenschutzmaßnahmen wie der Rettung, Bergung und unmittelbaren Versorgung von Betroffenen in Deutschland beteiligen dürfen. Da das Bündnis Aktion Deutschland Hilft in erster Linie auf Not- und Katastrophenhilfe im Ausland spezialisiert ist, sind nicht alle Mitgliedorganisationen ihrer Satzung nach bei Katastrophen in Deutschland tätig. Anders die Blaulichtorganisationen im Bündnis. Diese sind der **Arbeiter-Samariter-Bund**, der **Malteser Hilfsdienst** und die **Johanniter-Unfall-Hilfe**. Am Wiederaufbau hingegen können sich weitere Organisationen im Bündnis beteiligen.



Die Evakuierung und Versorgung Betroffener stand zu Beginn im Mittelpunkt des Einsatzes.





## Hilfe, wo sie gebraucht wird

**Mehr als 2000 Johanniter waren in den Hochwasserregionen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz aktiv. Den Menschen in Not bewiesen sie, wie wichtig ein funktionierender Katastrophenschutz ist.**

Nur mit einer Reise- und ihrer Handtasche ausgestattet, gestützt von Helferinnen und Helfern der **Johanniter** bahnt sich Ilse H. einen Weg durch die Schlamm- und Schuttberge in der Innenstadt von Bad Neuenahr-Ahrweiler. Szenen wie diese gab es unzählige in der kleinen Stadt, die nach den Verwüstungen durch Unwetter, Starkregen und den folgenden Überflutungen zum traurigen Symbol einer großen Katastrophe wurde. Tagelang musste Ilse H. ohne Strom und fließendes Wasser ausharren, bevor die ältere Dame endlich sicher durch eine freigebagerte Schneise begleitet und zu ihrem Sohn gebracht werden konnte.

### Hilfe aus ganz Deutschland

Als das ganze Ausmaß der Katastrophe sichtbar wurde und sich der immense Bedarf an schneller Hilfe zeigte, machten sich die Johanniter mit ihren Katastrophenschutzeinheiten aus ganz Deutschland auf den Weg in die betroffenen Regionen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Zunächst unterstützten sie Evakuierungsmaßnahmen und den Regelrettungsdienst, um die Vielzahl von Verletzten versorgen zu können. Dazu gehörten Lotsendienste und der Transport von Menschen aus den Kata-

strophengebieten ebenso wie die Einrichtung von Betreuungsplätzen und Notunterkünften.

In der schwer betroffenen Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler hatten die Bewohnerinnen und Bewohner nach den Überschwemmungen keinen Zugang zu einer hausärztlichen Versorgung. Mit einer mobilen medizinischen Praxis – dem sogenannten Behandlungsplatz 50 – konnten die Johanniter diese Versorgungslücke schließen. Auch Helfende, die sich bei Aufräumarbeiten verletzt hatten, wurden hier behandelt. Rettungshunde halfen bei der Suche nach Vermissten, Drohnen standen bereit, um Gebäudeschäden zu erkunden. Dabei waren Einsatzkräfte aus dem ganzen Bundesgebiet im Einsatz.

Wer mit ihnen spricht, hört starke Betroffenheit: „Am Freitagnachmittag, zwei Tage nach Beginn der Überschwemmungen, sprang ein Soldat aus einem Flugzeug und meldete





Eingeschlossen von Schutt und Trümmern harpte Ilse H. alleine aus, bis die Rettungskräfte sie endlich erreichen konnten.



Die Johanniter-Rettungshunde halfen bei der Suche nach Vermissten.

mir am Hubschrauberlandeplatz in Grafschaft-Ringen, dass die Bundeswehr ein Alten- und Pflegeheim evakuiert“, berichtet Sven Skibbe, Bereichsleiter Bevölkerungsschutz der Johanniter. „Er überbrachte die Nachricht als Bote, da die normalen Kommunikationswege noch nicht funktionierten. Viele der Bewohner waren seit dem Vortag in ihren Zimmern vom Wasser eingeschlossen und mussten dringend versorgt werden. Wir mussten die Menschen in Tragetüchern aus den Hubschraubern nehmen und den Weitertransport mit Rettungswagen organisieren. Ein-

nige Spontanhelfer haben einfach mit angefasst und halfen auch beim Einweisen der Rettungsfahrzeuge. Das ist nicht selbstverständlich“, fügt der erfahrene Katastrophenhelfer hinzu.

### Soforthilfe und Wiederaufbau

Vom Nürburgring machten sich täglich mehr als 300 Fahrzeuge der Hilfsorganisationen in die Krisengebiete auf. Für die Verpflegung aller Helfenden war zum ersten Mal ein Betreuungsteam (Betreuungsplatz 200) aus Baden-Württemberg im Einsatz. In Erfstadt richteten die Hilfe-

rinnen und Helfer eine Notunterkunft für bis zu 200 Personen ein. Parallel zur Akuthilfe startete auch die finanzielle Soforthilfe: In Erfstadt wurde ein Fluthilfe-Büro für Personen aus besonders betroffenen Stadtteilen eingerichtet und in Dernau konnten Betroffene direkt vor Ort in einem Johanniter-Soforthilfebus Anträge auf je 2.500 Euro pro Haushalt stellen. In sechs Tagen gingen rund 1.800 Anträge ein. Nachdem diese geprüft und bewilligt wurden, konnte die Soforthilfe überwiesen werden.

Neben finanziellen Hilfen ist auch der Bedarf an Reparatur- und Wiederaufbau-Arbeiten immens. „Wir brauchen unbedingt Werkzeug. Es ist ja alles weg“, brachte es eine Bewohnerin aus Dernau auf den Punkt. Wie so viele hatte sie ihre Werkzeuge im Keller gelagert und nun sind diese von den Wassermassen weggeschwemmt oder unter Schlamm begraben. Die Johanniter verteilten deshalb vor Ort Lastwagenfahrten mit dringend benötigten Stemm- und Bohrhämmern, Nasssaugern und anderen Geräten. Ein mobiler Waschsalon mit Dusche wurde in Betrieb genommen und gespendete Waschmaschinen und Bautrockner den Menschen bereitgestellt.

## Die Zukunft heute im Blick

Mit gezielten Projekten und Einzelfallhilfen im Hochwassergebiet werden die Johanniter auch mittel- und langfristige Aufbauhilfe leisten – stets in enger Abstimmung mit den Zuständigen in den Verwaltungen vor Ort und anderen Hilfsorganisationen, vor allem im Bündnis.







# Ein unvergleichlicher Einsatz

**Johanniter Michael Lorenz hilft aus Überzeugung: Kurz vor dem Einsatz im Hochwassergebiet wurde ihm eine Urkunde für die Unterstützung des Gesundheitsdienstes bei der Verlangsamung der Ausbreitung des Corona-Virus verliehen.**

Ein Sommerfest des Ortsverbandes Ludwigshafen am 10. Juli: Michael feiert mit Kameraden seine Ernennung zum Johanniter-Gruppenführer. Die Freunde scherzen noch: „Mal schauen, ob du bald deinen ersten Einsatz hast!“ Fünf Tage später erreicht Michael Lorenz nachts mit seinem Team ein Katastrophengebiet mitten in Deutschland – überflutete Straßen, Fahrzeugwracks, verzweifelte Menschen.

Kaum fertig mit dem Lehrgang ist der frisch gebackene Gruppenführer nun drei Tage lang in einem kräftezehrenden Dauereinsatz. Mit einem fünfköpfigen Team ist er aus seinem Heimatverband (RV Bergstraße-Pfalz/OV Ludwigshafen) angereist. Die ersten Eindrücke hätten sie alle überwältigt, schildert der 56-Jährige. Selbst langjährige Katastrophenschützer und Bundeswehrsoldaten mit Afghanistan-Erfahrung habe das Ausmaß der Zerstörung im Hochwassergebiet schockiert.

## Bleibende Erinnerungen

Am Sammelpunkt an einer Grundschule in Heimersheim nehmen die Johanniter in den ersten Tagen Daten auf, behandeln Verletzungen und reichen verzweifelten Menschen ihre Mobiltelefone, damit diese Angehörige anrufen können. Das Leid derjenigen zu sehen, die buchstäblich mit den Kleidern auf dem Leib und oft ohne Schuhe knapp davongekommen waren, sei das Schlimmste gewesen. „Diese Schicksale belasten mich immer noch“, sagt Michael.

Kurz nach der Flut schon kommen Menschen aus anderen Regionen ins Schadensgebiet, um Spenden abzugeben: Telefone, Schuhe und Plüschtiere, über die sich die Kinder freuen – auch für die Einsatzkräfte Momente des Glücks: „Diese riesige Hilfsbereitschaft von so vielen – unglaublich toll!“ Neben der Freude der Kinder ist auch die Dankbarkeit der Menschen, denen sie geholfen haben, eine positive Erinnerung, die Michael an den Einsatz hat. Ein Gegengewicht zu den verstörenden Bildern und Eindrücken. Ebenso die Erfahrung mit seinen hoch motivierten Kolleginnen und Kollegen: „Nichts geht, wenn nicht alle mitziehen. Das Team war toll, geschmeidig und einfach zu führen. Es war mir eine Ehre und ich bin sehr stolz auf alle.“

## Etwas zurückgeben

Seit drei Jahren ist Michael Lorenz bei den Johannitern – als Sanitätshelfer, Erste-Hilfe-Fachkraft und Fachdozent. Er hat die Organisation gewählt, weil er dort sein Bedürfnis, zu helfen, mit seinem Glauben zusammenbringen kann: „Ich hatte überlegt, wie ich der Gesellschaft etwas zurückgeben kann.“ Als angehender Rettungsanwärter und Fachkraft für Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte gelingt ihm das perfekt.

Vor allem seine Kenntnisse im Bereich der psychosozialen Notfallversorgung kommen Michael Lorenz als Teamführer im Hochwassergebiet zugute: Immer wieder fragt er, wie es Kolleginnen und Kollegen geht, und ermuntert sie, sich auszuruhen. Doch an Schlaf sei kaum zu denken gewesen: „Der Adrenalinpiegel war zu hoch“, erinnert er sich. Und zu groß der Wunsch, den Menschen zu helfen.

Als besonders positiv hat der Johanniter die Zusammenarbeit der Helfenden erlebt, auch die Kooperation verschiedener Hilfsorganisationen. Die Führungen hatten dazu angeregt, ihre Ressourcen zu bündeln – mit großem Erfolg. „Persönliche Befindlichkeiten spielten keine Rolle“, betont Michael. „Wir waren ein Team aus drei Einheiten, die sich vorher noch nie gesehen hatten.“

Was tut der engagierte Johanniter, kaum zurück aus dem Einsatz? Er füllt eine Überweisung für die Flutopfer aus: „Jetzt brauchen die Menschen Hilfe, und das in Form von Spenden.“







# Winter im Blick

Die Folgen der Hochwasserkatastrophe werden Elke Unterstetter und ihr Euskirchener Team von den Maltesern noch lange beschäftigen.

Es gibt ein Wort, das Elke Unterstetter vermutlich immer mit der Hochwasserkatastrophe in ihrer Heimatregion verbinden wird: surreal. „Wenn uns im Rahmen einer Fortbildung ein vergleichbares Szenario präsentiert worden wäre, hätten wir den Verantwortlichen den Vogel gezeigt“, sagt die 38-Jährige. Es sei einfach unvorstellbar gewesen. Bis zur Nacht auf den 15. Juli 2021. Elke Unterstetter steht für die vielen Helferinnen und Helfer, die in diesen Tagen, Wochen und Monaten im Einsatz waren und sind. Neben ihrem Beruf als Kinderkrankenschwester auf einer Intensivstation engagiert sie sich ehrenamtlich bei den Maltesern – und das bereits seit 24 Jahren. Sie ist Gründungsmitglied der **Malteser** Jugend Euskirchen. Ihren Mann Ralf, ebenfalls Ehrenamtler und Stadtbeauftragter der Malteser, hat sie bei der Hilfsorganisation kennengelernt.

## Nur ein „blaues Auge“

Vor der ausgebildeten Notfallsanitäterin und Zugführerin (Malteser Dienstgrad) liegt eine lange Liste mit Einsätzen ihres Teams. Sie reicht von der Evakuierung eines Hospizes in der Euskirchener Innenstadt, bei denen die Helferinnen und Helfer bis zu den Hüften im Wasser standen, bis zur Notstrom-Versorgung eines Funkmastes, um zumindest den Notruf zu gewährleisten. Die Rettungsfahrzeuge mussten mit Diesel versorgt werden – per mobiler Tankstelle.

Nach der akuten Phase wurden unter anderem ein mobiler Waschsalon bereitgestellt und Bautrockner organisiert. Die Familie Unterstetter ist selbst betroffen, doch das ist für die Helferin nicht der Rede wert. Dass das Grundwasser bis zu 15 Zentimeter hoch im Keller stand, bezeichnet sie als „blaues Auge“. Schwerer wiegt, dass sich ihr Sohn im Kita-Alter seit den langen Stunden der Katastrophe vor Regen fürchtet.

## Langfristige Unterstützung notwendig

Die psychischen Folgen werden sicherlich auch bei ihren Kolleginnen und Kollegen noch lange spürbar sein, glaubt Elke Unterstetter. Von den unmittelbar betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern ganz zu schweigen. „Hier braucht es langfristige Unterstützung.“ Für die Malteser in Euskirchen wird es im Restjahr vor allem darum gehen, ihre durch Wasser und Trümmer beschädigten Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände zu reparieren. Für die Adventszeit rechnet sie mit Benefizveranstaltungen, „bei denen wir Sanitätsdienste übernehmen“. Auch die Verteilung spezieller Hilfsgüter für die kalten Wintermonate sei eine mögliche Aufgabe. „Die Weihnachtszeit wird eine besondere Herausforderung“, glaubt Unterstetter.



Gemeinsam mit der Bundeswehr haben die Malteser Verletzte versorgt und ausgeflogen.

Mehr als 1000 überwiegend ehrenamtliche Katastrophenschützer hatten die Malteser zum Teil über Tage im Hochwasser-Einsatz. In den ersten Tagen der Akutphase haben die Helferinnen und Helfer an rund 50 Standorten Menschen gerettet, evakuiert und betreut sowie Einsatzkräfte der Feuerwehr, des Technischen Hilfswerks und anderer Hilfsorganisationen gepflegt. Mit dem Rückgang der unmittelbaren Bedrohung durch die Unwetterlage trat die psychosoziale Hilfe für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte sowie die Unterstützung bei Aufräumarbeiten und beim Wiederaufbau in den Vordergrund ihrer Arbeit. Ergänzend unterstützen die Malteser Familien mit Soforthilfe-Zahlungen.



Zwischen Nothilfe und Wiederaufbau: Das Verteilen von Bautrocknern ist eine mittelfristige Hilfsmaßnahme.

## „Das Trauma von der Seele reden“

Im Interview mit Aktion Deutschland Hilft spricht der Fluthilfekoordinator Ingo Radtke vom Malteser Hilfsdienst über Soforthilfezahlungen und wie wichtig darüber hinaus immaterielle Unterstützung ist.



**Aktion Deutschland Hilft:** Herr Radtke, wie hat die Soforthilfe nach der Flutkatastrophe aus Ihrer Sicht funktioniert?

**Ingo Radtke:** Das würde ich gerne am Beispiel der Erststädter Ortsteile Blessem und Bliesheim veranschaulichen: Aufgrund des hohen Zerstörungsgrads haben wir Malteser gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund entschieden, allen Betroffenen 2500 Euro zur Verfügung zu stellen, solange das Geld reichte. Betroffene bedeutet in diesem Zusammenhang: erlittene Schäden von mehr als 5000 Euro. Hier hat die Soforthilfe meiner Meinung nach sehr gut funktioniert. An anderer Stelle werden sicherlich Menschen enttäuscht sein, denen wir nicht sofort helfen konnten. Das lässt sich bei einer Katastrophe diesen Ausmaßes leider nicht verhindern. Auch deswegen ist jetzt die mittel- und langfristige Hilfe so wichtig.

### Wie sieht diese aus?

Die Menschen brauchen zum Beispiel Anlaufstellen, die ihnen bei der Bewältigung der Bürokratie helfen. In solchen Beratungsbüros erfahren sie, wie sie an staatliche Fördermittel kommen und was sie von ihren Versicherungen erwarten können. Werden nur 80 Prozent der Schäden übernommen, können sie bei uns einen Antrag auf weitere Hilfsgelder stellen. Eine Auszahlung ist in diesen Fällen aber nur nach einer Bedürftigkeitsprüfung möglich, die einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Frage ist stets: Ist es für die Betroffenen zumutbar oder nicht, einen Teil oder gar die ganze restliche Summe selbst zu tragen? Das Geld muss an die wirklich Bedürftigen gehen, diese Sorgfalt schulden wir unseren Spenderinnen und Spendern.

### Was brauchen die Menschen neben materieller Hilfe am nötigsten?

Sie müssen sich ihr Trauma von der Seele reden dürfen. Der Bedarf an psychologischer Betreuung ist immens, doch die Fachleute wachsen bekanntlich nicht auf den Bäumen. Viele Menschen stehen buchstäblich vor dem Nichts, haben ihr Haus und viele Erinnerungen verloren. Ihnen bei der Bewältigung dieser seelischen Last zu helfen, ist eine Aufgabe, die uns noch lange begleiten wird.





Erftstadt-Blessem: Beate Spoo zeigt auf die Abbruchkante, wo ehemals ihre Reithalle stand.

# Hühner aufs Dach gerettet

Ein Gastbeitrag von Nadine Koberstein, ASB

**Noch immer türmen sich in Erftstadt Schuttberge am Straßenrand. Betontrümmer und Autowracks prägen das Landschaftsbild. Über einen Monat ist es her, seit die Flutkatastrophe weite Regionen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz verwüstete, Erft und Ahr zu reißenden Flüssen anschwellen und alles mit sich rissen.**

Mittlerweile fließen Erft und Ahr wieder in ihrem schmalen Flussbett dahin, wirken friedlich. Doch die Flut hat tiefe Narben in den Seelen der Menschen hinterlassen und das Erscheinungsbild zahlreicher Ortschaften für immer verändert. Nach den Aufräumarbeiten hat vielerorts der Wiederaufbau begonnen. Die Helferinnen und Helfer vom **Arbeiter-Samariter-Bund** sind mittendrin.

## „In die Lage reingeworfen“

„Ich muss erstmal zur Ruhe kommen, alle Optionen abwägen“, erzählt Beate Spoo. Mit ihrer Familie betreibt sie den Veltenhof in Erftstadt-Blessem. Der Reit- und Pensionsbetrieb für Pferde existiert seit 68 Jahren in Familienbesitz. „Wir konnten alle 60 Pferde

evakuieren. Doch eine Reithalle steht nicht mehr“, sagt sie und zeigt auf die Abbruchkante gleich gegenüber. Sie sei unendlich dankbar für die Unterstützung in den letzten Wochen. Die Hilfsbereitschaft sei unbeschreiblich.

Dann stehen zwei Samariterinnen vor der Tür, verteilen Lunchpakete für Betroffene – jeden Tag 300 Stück. „Unsere Hilfe wird wahrgenommen, die Leute sind unfassbar glücklich, bedanken sich, oft mehrmals“, erzählt Philipp Uhle vom ASB-Regionalverband Rhein-Erft/Düren. „Anfänglich haben wir Müll weggeholt und klein gemacht. Kärcher, Müllbeutel und Lebensmittel verteilt. Wir haben geschaut, was gebraucht wird. Wir wurden ja auch in die Lage reingeworfen“, so der Einsatzleiter weiter. Er habe alle Ausbildungen im Katastrophenschutz mitgemacht, aber das hier sei auch für die Helferinnen und Helfer eine Herausforderung gewesen.

## Jedes fünfte Tier verloren

Joachim Richartz lebt in Erftstadt-Frauenthal, einem Stadtteil, der besonders stark von der Flut betroffen war. Der untere Be-



Im Haus von Joachim Richartz surren die Bautrockner. Doch die Feuchtigkeit schwindet nur langsam.

reich seines Wohnhauses, die Ställe – alles stand unter Wasser. Der 58-Jährige läuft über seinen Hof und erzählt: „Hier war mein Büro. Davor hatten wir einen schönen Garten angelegt, abends oft dort gesessen.“ Jedes fünfte Tier habe er verloren. Die Hühner konnte er noch aufs Dach bringen. Aber die Enten und Gänse gingen in den Fluten unter. Auch seine Pfauen haben es nicht geschafft. Dann zeigt er auf die Scheune mit seinen Oldtimern – alle Totalschaden.

## Normalität noch weit entfernt

Dankbar ist er über die vielen Freiwilligen, die beim Aufräumen geholfen haben. 50 bis 60 Leute kamen am Tag, nach acht Tagen war das Gehöft besenrein. Im Haus ist der Estrich vom Boden entfernt die Holzvertäfelung zum Schreiner gebracht. In den Zimmern surren die Bautrockner vom Arbeiter-Samariter-Bund, um das Gemäuer zu trocknen. Doch die Feuchtigkeit schwindet nur langsam. Der kalte Sommer und ständiger Regen erschweren das Trocknen. Er möchte das Haus so schnell wie möglich wieder bewohnbar machen – schon für seine 91-jährige Mutter, die übergangsweise in einer Senioreneinrichtung untergebracht ist. Plötzlich schallt ein lautes Kikeriki über den Hof. Selbstbewusst stolziert der Hahn über das Gelände. Zumindest bei den Tieren scheint die Normalität zurückgekehrt zu sein.



Kinder kämpfen nach der Flutkatastrophe mit ganz eigenen Herausforderungen. Abwechslung bot ihnen ein Familientag in Kesseling im Kreis Ahrweiler. Besonders beliebt: eine Heli-Hüpfburg.



## Die Hilfe geht weiter

Seit Mitte August haben Helferinnen und Helfer vom ASB in Erftstadt über 150 Kühl- und Gefrierschränke sowie 100 Waschmaschinen und 350 Bautrockner an betroffene Haushalte verteilt. Finanziert wurde die Weiße Ware durch Spendengelder des Bündnisses. Ende des Monats wurden in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und den Maltesern Soforthilfen für Anwohnerinnen und Anwohner betroffener Stadtteile ausgezahlt. Auch hier kamen Spenden des Bündnisses zum Tragen. Darüber hinaus wird weiterhin Werkzeug für den Wiederaufbau verteilt.

In der Bundesgeschäftsstelle des ASB in Köln halfen viele Einsatzkräfte kürzlich bei einer ersten großen Packaktion: Für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe wurden 500 Hygienesets für Männer, Frauen und Kinder sowie 500 Eigenschutzbeutel mit Desinfektionsmittel, FFP2-Maske, Corona-Schnelltest, Kondomen, Erste-Hilfe-Set, Insektenschutzmittel und Blasenpflaster zusammengestellt. Die stark nachgefragten Hygieneartikel werden an die Betroffenen im Raum Bonn/Rhein-Sieg/Eifel verteilt.

### Erstes Nothilfebüro

Auch in Rheinland-Pfalz geht die Hilfe unermüdlich weiter. Diese reicht von der Bereitstellung von Räumlichkeiten für soziale Einrichtungen bis zu medizinischer Hilfe. So war im Ahrtal ein Team des ASB Berlin im Einsatz. Die Mitarbeitenden halfen vor Ort mit sogenannten Unfallhilfsstellen, in denen Hilfe Suchende eine medizinische Erstversorgung erhielten.

Ende August hat der ASB Rheinland-Pfalz in Bad Neuenahr-Ahrweiler im Ortsteil Heimersheim ein Nothilfebüro eröffnet. In dieser Anlaufstelle werden die geplanten Hilfsmaßnahmen des ASB in der Region koordiniert. So sollen Kapazitäten vor Ort konzentriert gebündelt werden, um schnell und unkompliziert Unterstützung zu leisten. Zu den geplanten Hilfen zählen neben der weiteren Verteilung von Hilfsgütern und Soforthilfen auch mittelfristige Vorhaben wie die Unterstützung von sozialen Einrichtungen, psychologischen Hilfen für Betroffene und den Aufbau von besonderen Diensten, zum Beispiel einem Mahlzeitendienst oder offene Kinderbetreuungs- und Unterstützungsleistungen.



Der ASB Rhein-Erft/Düren verteilt Bautrockner, Hochdruckreiniger, Waschmaschinen und Kühlschränke.



Je 500 solcher Hygienesets und Eigenschutzbeutel gehen an Betroffene im Raum Bonn/Rhein-Sieg/Eifel.



In Erftstadt werden Soforthilfen für Anwohnerinnen und Anwohner ausgezahlt.



## Als Bündnis im Einsatz

Die Blaulichtorganisationen im Bündnis – die Johanniter-Unfall-Hilfe, der Arbeiter-Samariter-Bund und der Malteser Hilfsdienst – leisteten mit Tausenden Einsatzkräften in den betroffenen Gebieten Katastrophenhilfe. Aber auch weitere Bündnisorganisationen schickten Helferinnen und Helfer in die Regionen, um die Menschen bei der Versorgung, den Aufräumarbeiten und dem Wiederaufbau zu unterstützen. Wie sah diese Hilfe aus?



Die vierbeinigen Helfer sind im Katastrophenschutz unersetzlich.

„Tiere helfen Menschen“. Dieser Spruch zierte prominent das Logo unserer Bündnisorganisation **Bundesverband Rettungshunde** – und er stimmt. Die Unterstützung der Vierbeiner wurde in den ersten Tagen nach der Flutkatastrophe dringend gebraucht. Es galt, den Rettungskräften den Weg zu weisen und Menschen aufzuspüren, die in Trümmern oder vom Wasser eingeschlossen waren und nicht auf sich aufmerksam machen konnten. Leider fanden die tierischen Helfer unter den Opfern auch viele Tote. Doch auch das war wichtig. Nur so konnten viele Verstorbene überhaupt entdeckt und Angehörige verständigt werden.



Die Mitgliedsorganisation **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** ist seit 40 Jahren in Bonn ansässig. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren die schrecklichen Bilder von überschwemmten Dörfern ein Schock: Alles ereignete sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Sogar einige Kollegen waren selbst von den Fluten betroffen. Berthold Engelmann (Bild links) ist Nothilfekoordinator bei Help. Er und sein Team starteten ihren Einsatz in Heimerzheim, wo sie Familien dabei halfen, Schutt aus überschwemmten Häusern auszuräumen. Im Swisttal ging es weiter: Dort beseitigte das Team Schlamm aus einem Gymnasium und dem „Lebenshilfehaus“, einer sozialen Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Genau solche Institutionen will Help mit Spendengeldern in Zukunft gezielt unterstützen. Dank der Spenden können die Bewohnerinnen und Bewohner des Lebenshilfehauses Zwischenunterkünfte beziehen, solange der Wiederaufbau andauert.



**Help-Nothilfekoordinator Berthold Engelmann (l.) bei ersten Aufräumarbeiten in Heimerzheim.**

Das Hochwasser hat nicht nur bewohnte Gebiete und große Teile der Infrastruktur zerstört, auch in vielen landwirtschaftlichen Betrieben haben die Fluten massive Schäden hinterlassen. Felder, Höfe und Ställe wurden überspült, Ernten teilweise vernichtet und Felder mit ungeklärtem Abwasser vergiftet. Rund 1500 Landwirte sind betroffen und stehen teilweise vor dem existenziellen Ruin, weil Versicherungen die Flutschäden nicht abdecken. Unsere Bündnisorganisationen **LandsAid** und **ADRA** nutzen deshalb die Spendengelder, um gemeinsam mit dem Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau den Landwirten zu helfen. Sie unterstützen regionale Betriebe mit Einmalzahlungen, von denen die Landwirte Reparaturen und Sanierungen von Höfen und Feldern finanzieren oder beschädigte landwirtschaftliche Maschinen ersetzen können.



**Verbliebene unbeschädigte Weinwässer aus einem überfluteten Winzerkeller.**

Kennen Sie jemanden, der einen Schlag- oder Bohrhammer griffbereit hat? So schweres Gerät gehört normalerweise nicht zur heimischen Werkzeugausstattung. Für Ausräum- und Entkernungsarbeiten nach dem Hochwasser ist es aber unersetzlich. Mit bloßen Händen und Schaufel kommt man nicht weit, wenn es darum geht, komplett durchnässte Böden und Wände abzutragen, damit Schimmel die Wohnung nicht unbewohnbar macht. Die **Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland** mit ihrer Partnerorganisation **IsraAID Germany** sowie **Habitat for Humanity** haben genau solche schweren Bauwerkzeuge an Betroffene verliehen und bei den nötigen Arbeiten gleich mit angepackt. Besonders Ältere und Menschen mit Behinderung waren für die tatkräftige Unterstützung der Handwerker-Teams dankbar.



**Junge Helfer bei der Entkernung einer beschädigten Wohnung.**



Am „Hilfetelefon“ der AWO bekommen Betroffene des Hochwassers psychosoziale Unterstützung.

Wenn in den Abendstunden Ruhe einkehrt und der Lärm der Aufräumarbeiten langsam verstummt, realisieren Betroffene meist erst, vor welchem Trümmerhaufen sie da eigentlich stehen. Nachts kommen sie dann, die trüben Gedanken, Sorgen und Ängste – aber auch die Erinnerungen an die Katastrophe. Viele Menschen hat das Hochwasser traumatisiert zurückgelassen. Sie brauchen psychosoziale Unterstützung. Sie brauchen Menschen, die sich Zeit zum Reden nehmen, die zuhören, mitfühlen und beraten. Hierfür hat **AWO International** gemeinsam mit dem AWO Bundesverband und vier Bezirksverbänden von den beim Bündnis eingegangenen Spenden das „Hilfetelefon“ ins Leben gerufen. Das Hilfetelefon ist eine Hotline, bei der ein psychologisches Fachkräfte-Team Betroffene berät und ihnen zur Seite steht, wenn alles zu viel wird und man einfach nicht mehr weiterweiß. In akuten Fällen werden Sitzungen mit Psychologinnen und Psychologen vereinbart, damit die Verzweiflung am Ende nicht zu noch Schlimmerem führt. Die Hotline ist kostenfrei unter 0800 296 0000 erreichbar. Weitere Informationen gibt es unter:

[www.awo-lifebalance.de/hochwasser](http://www.awo-lifebalance.de/hochwasser)



Solarbetriebene Straßenbeleuchtung in Dernau.

Nicht nur die Gas- und Wasserversorgung, auch das öffentliche Stromnetz wurde vor allem im Kreis Ahrweiler von den Fluten beschädigt. Der Strom fiel aus und mit ihm die öffentliche Straßenbeleuchtung. Nach Sonnenuntergang wurde es vielerorts stockdunkel. Aufräumarbeiten mussten aufgrund fehlender Lichtquellen vorzeitig beendet werden, obwohl jede Stunde zählte: Der Schlamm musste so schnell wie möglich aus den Gebäuden entfernt werden, bevor er austrocknete und hart wie Stein wurde. Auch das Passieren von beschädigten Straßen und Gehwegen bei Dunkelheit war alles andere als sicher. Unsere Bündnisorganisation **action medeor** setzte Spendengelder ein, um solarbetriebene Straßenlampen für die besonders betroffenen Ortsgemeinden Rech und Dernau zu beschaffen. Die neue Straßenbeleuchtung wurde an bestehenden Masten oder Fassaden angebracht und konnte sich tagsüber aufladen, um in der Nacht den Menschen Licht zu spenden.



Der Multifunktionscontainer sichert auch den Apothekennotdienst.

Zusätzlich stellten die Helferinnen und Helfer zwischen den Ortschaften einen 100 Quadratmeter großen Multifunktionscontainer auf, der vielseitig genutzt wird. Er dient nicht nur als Übergangsbüro für den Ortsbürgermeister und als Tagungsraum für den lokalen Krisenstab, auch eine Rezept-Sammelstelle und psychosoziale Angebote wurden hier eingerichtet. Ein weiterer Container wird für Hausärzte und Apotheker bereitgestellt, deren Praxen und Geschäfte zerstört wurden. Auch der nächtliche Notdienst durch einen Apotheker ist damit wieder sichergestellt.





ARD, SAT.1 und der SWR veranstalteten Spendensendungen zugunsten Betroffener der Hochwasser-Katastrophe.

## „Wir halten zusammen“

Mit Benefiztagen und Spendengalas unterstützten große Medien und Fernsehsender die Hochwasserhilfe unseres Bündnisses.

Den Anfang machte die **ARD**: Einen Tag lang, am 23. Juli, berichtete sie unter dem Motto „**Gemeinsam gegen die Flut**“ über ihre Radio- und Fernsehkanäle sowie im Internet über die Lage in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten und riefen die Zuschauer und Zuhörer zu Spenden auf. Auch private Sender schlossen sich der Aktion an. Der Benefiztag erreichte Millionen von Menschen in Deutschland und endete mit einer 3-stündigen Live-Sendung „**Wir halten zusammen**“ im „Ersten“.

Moderiert vom Tagesthemen-Sprecher Ingo Zamperoni kamen Betroffene und Helfer zu Wort und erzählten von ihren Erlebnissen. Auch unsere Vorstandsvorsitzende Edith Wallmeier gastierte mit einem Live-Interview in der Sendung. Mit Live-Schaltungen in die Einsatzgebiete bekam das Publikum einen Eindruck von der Lage vor Ort. Viele bekannte deutsche Musiker wie Herbert Grönemeyer und Peter Maffay nahmen an der Sendung teil und spielten Benefiz-Lieder. Die Zuschauer konnten bei einer Spenden-Hotline anrufen und bei prominenten Gästen wie der Autorin Greta Silver oder der Schauspielerin Brigitte Antonius für Hochwasser-Betroffene spenden. Am Benefiz-Tag kamen 16,5 Millionen Euro Spenden zusammen. **Die wochenlangen Aufrufe der ARD im Fernsehen und im Internet ergaben zusammen mit dem Benefiz-Tag überwältigende 91 Millionen Euro!**

### Deutschland hilft

Bereits am darauffolgenden Abend, am 24. Juli, veranstaltete **SAT.1** die TV-Benefizsendung „**Deutschland hilft. Die SAT.1-**

**Spendengala**“. Neben den Moderatoren Daniel Boschmann und Ralf Schmitz waren auch hier Künstler und Musiker zur Sendung geladen, ebenso der NRW-Ministerpräsident Armin Laschet. Helferinnen und Helfer von unserer Mitgliedsorganisation Arbeiter-Samariter-Bund waren live im Studio, um Erlebnisse zu schildern und die Zuschauer in die tragischen Ereignisse der ersten Tage nach der Flut mitzunehmen. Die Spenden-Hotline während der Sendung wurde ebenfalls von prominenten Gästen wie Marlene Lufen oder Hella von Sinnen betreut. Nicht nur die Zuschauerinnen und Zuschauer auch Unternehmen spendeten an dem Abend für die vom Hochwasser betroffenen Menschen. Insgesamt konnten nochmals **31 Millionen** Euro gesammelt werden!

### Aufbau nach der Flut

Rund zwei Monate nach den schrecklichen Ereignissen veranstaltete der Südwestrundfunk (SWR) am 10. September seinen Benefiztag unter dem Motto „**#Zusammenhalten im Südwesten**“. In der abendlichen TV-Sendung „**Für den Aufbau nach der Flut**“ blickte der Moderator Florian Weber mit Betroffenen und Helfern auf die vergangenen Wochen zurück und sprach mit ihnen über die Zukunft in den Flutgebieten. Musiker wie Mark Forster, Sasha und Max Giesinger entsendeten musikalische Grußbotschaften. Auch unsere geschäftsführende Vorständin Manuela Roßbach war in der Sendung zu Gast. Die am Abend gesammelten Spenden\* werden ebenfalls dem Wiederaufbau der vom Hochwasser betroffenen Gebiete zugutekommen – was für ein großartiger Zusammenhalt!

\* zum Redaktionsschluss stand die Spendensumme des SWR-Benefiztags nicht fest.



Zerstörung nach dem Erdbeben in der Stadt Jérémie im Süden Haitis



## Haiti kommt nicht zur Ruhe

**Ein schweres Erdbeben erschüttert erneut den Karibikstaat. Das Bündnis startet unmittelbar danach den Nothilfeinsatz.**

Seit Jahren schon leben die Menschen auf Haiti in einem Klima der Angst. Angst vor der zunehmenden Gewalt der Banden, denen die zerfallende und korrupte Regierung kaum noch etwas entgegenzusetzen weiß. Angst vor einem endgültigen Zusammenbruch der Wirtschaft, deren Niedergang die Arbeitslosigkeit und Armut im Land immer weiter ansteigen lässt. Und Angst vor einem zweiten Port-au-Prince wie vor elf Jahren – dem Erdbeben das sich wie ein Trauma ins Gedächtnis der Menschen gegraben hat. Inmitten der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dauerkrise wurde diese Bedrohung nun Wirklichkeit.

Am Morgen des 14. August bebte mit einer Stärke von 7,2 auf der Richterskala im Süden des Landes, zwölf Kilometer von der Gemeinde Saint-Louis-du-Sud, die Erde. Der Direktor der haitianischen Zivilschutz-Behörde berichtete wenige Stunden nach dem Erdbeben, dass die Not gewaltig sei. Einige Orte seien dem Erdboden gleichgemacht. Krankenhäuser, vor allem in Les Cayes – der größten Stadt in der Region – könnten die vielen Verletzten nicht mehr aufnehmen. Es wurde der Notstand ausgerufen. Die folgenden Tage offenbarten das erste Ausmaß der Katastrophe:

Rund 52.000 Familien verloren ihr Zuhause, fast 2200 Menschen sind tot und knapp 12.300 verletzt. Tausende Wohnhäuser, Schulen und Kirchen sind eingestürzt. Zu all dem verschärfte der aufgezugene Tropensturm Grace die Lage direkt nach der Katastrophe. Genau über dem Krisengebiet verursachte er starke Regenfälle und Erdbeben.

### Nothilfe zwischen Trümmern

Viele Bündnisorganisationen sind nach den dramatischen Ereignissen vor elf Jahren in Haiti geblieben, um Hilfsprogramme voranzubringen und die notleidenden Menschen zu unterstützen. 13 Bündnisorganisationen konnten deshalb schon nach zwei Tagen ihre Nothilfe Maßnahmen in den Erdbebengebieten starten. Neben ersten Bergungs- und Rettungsarbeiten unterstützten die Helferinnen und Helfer von **World Vision**, **CARE** und **Malteser International** die Einsatzkräfte bei der Unterbringung der Menschen in Notunterkünften und verteilten Lebensmittel, Trinkwasser, Medikamente und Hygiene-Sets.

Vierorts war der Zugang zu den Betroffenen eine große Herausforderung, da die Infrastruktur durch das Erdbeben und die Erdbeben stark beschädigt wurde. **Handicap International** half hier vor allem bei Räumungsarbeiten, um Menschen zu errei-





Tausende Menschen verloren beim Erdbeben ihr Zuhause.

chen, die von der Umwelt abgeschnitten wurden und kümmerte sich speziell um Menschen mit Behinderung. Transporte von Werkzeugen und weiteren Hilfsgütern konnten über den Wasserweg realisiert werden. Weitere Hilfe aus Deutschland folgte.

Ein spezielles Team vom **Arbeiter-Samariter-Bund** machte sich auf den Weg nach Haiti, um gemeinsam mit **arche noVa** die Wasserversorgung in den betroffenen Gebieten mit Trinkwasseranlagen dauerhaft zu sichern. Helferinnen und Helfer berichten, dass durch das Erdbeben viele Krankenhäuser zerstört oder beschädigt wurden und die verbliebenen Einrichtungen mit der Betreuung von COVID-19-Patienten und Verletzten überlastet waren. Das Medikamentenhilfswerk **action medeor** stellte daher eine finanzielle Soforthilfe für dringend benötigte Medikamente und medizinisches Equipment zur Versorgung Verletzter.

## Lage weiter angespannt

Das Bündnis rief gemeinsam mit seinem langjährigen Kooperationspartner, der ARD, zu Spenden für die Betroffenen auf. Über 2,5 Millionen Euro sind bisher eingegangen. Die Lage vor Ort ist weiterhin angespannt und die Menschen sind auf Unterstützung angewiesen. Trotzdem können die Helferinnen und Helfer ein erstes positives Fazit ziehen: Dank der jahrelang ausgebauten Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge auf Haiti

hat sich ein zweites Port-au-Prince nicht wiederholt. Etablierte Notfallpläne funktionierten: Dieses Mal konnten sich viel mehr Menschen in Sicherheit bringen.

Menschen versuchen, aus den Trümmern ihr letztes Hab und Gut zu retten.



Neuste Informationen zur Lage auf Haiti bekommen Sie auf unserer Homepage

[www.aktion-deutschland-hilft.de/erdbebenhaiti](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/erdbebenhaiti)



Mona (l.) lebt in einem Vertriebenencamp in Aden.

“ In dem Camp, das im Moment mein Zuhause ist, sind viele Kinder an Cholera erkrankt. Es hat mir das Herz gebrochen, sie so leiden zu sehen. Seit einiger Zeit bin ich nun als Helferin für CARE tätig. Ich gehe von Zelt zu Zelt und kläre die Familien über die Risiken von Cholera, Malaria und nun auch COVID-19 auf. “

## Jemen: Sieben Jahre Krieg

**Aden und Sanaa sind Städte mit großer Tradition und berühmten Bauwerken. Die Altstadt von Sanaa ist seit 1986 UNESCO-Weltkulturerbe. Im Jahre 2005 besuchten noch über 330.000 Touristen den Jemen und seine historischen Stätten.**

Und heute? Unter all den Krisen und Konflikten, die weltweit zu Vertreibung und Not führen, dort, wo Menschen um ihr Leben fürchten müssen, hat der Jemen einen dauerhaften unrühmlichen Spitzenplatz eingenommen. Sieben Jahre Bürgerkrieg haben dazu geführt, dass 80 Prozent der Bevölkerung, insgesamt rund 20 Millionen Menschen, auf humanitäre Hilfe angewiesen sind. Die Wirtschaft liegt seit Jahren am Boden. Tausende Jemenitinnen und Jemeniten haben ihre Arbeit verloren und Tagelöhnerinnen und Tagelöhner finden aufgrund von Kämpfen, Ausgangssperren und Restriktionen im Land kaum mehr eine Beschäftigung. Am härtesten betroffen – wie in allen Krisen – sind Frauen und Mädchen. Ihre Versorgung und Unterstützung, wie die Versorgung vieler Millionen Menschen insgesamt, ist im Jemen von den Vereinten Nationen und von Hilfsorganisationen abhängig.

### Leben in Zeltstädten

Seit Beginn des Bürgerkrieges sind über vier Millionen Menschen innerhalb des Landes geflohen. In überfüllten Unterkünften,

Bauruinen und in mit Planen zusammengezimmerten Zelten suchen sie Schutz. Im ganzen Land verteilt, hausen so Vertriebene in Tausenden Zeltstädten. Es fehlt den Menschen an fast allem: Nahrung, sauberem Wasser, sanitären Einrichtungen und medizinischer Hilfe. Auch in den benachbarten Gastgemeinden stehen die Menschen nach Jahren des Krieges und der Wirtschaftskrise vor dem Nichts. Sie zu unterstützen, ist genauso wichtig, wie die Hilfe für Binnenflüchtlinge.

### 400 Helfer in 40 Programmen

Dabei ist humanitäre Hilfe in kaum einem Land so gefährlich und komplex wie im Jemen: Kampfhandlungen, Bombardierungen und Entführungsdrohungen beeinträchtigen den Zugang zu der notleidenden Bevölkerung und erschweren die Beschaffung von Hilfsgütern. Humanitäre Helferinnen und Helfer arbeiten teilweise unter Lebensgefahr. Dennoch ist unsere Mitgliedsorganisation **CARE** seit vielen Jahren vor Ort. Mehr als 400 Kräfte arbeiten in rund 40 Hilfsprogrammen täglich an einer Verbesserung der humanitären Lage. Geographische Schwerpunkte bilden dabei Hodeidah, Marib, Taizz, Al Ma`fer, Lahj, Aden und die Hauptstadt Sanaa.

Die zahlreichen Nothilfemaßnahmen sind vielfältig und auf die jeweilige Notsituation und Region zugeschnitten: So verteilen Helferinnen und Helfer Nahrungsmittel und Trinkwasser, bauen



“Wie jede andere Mutter im Jemen habe ich Angst, dass meinen Kindern etwas passieren könnte. Zudem bricht es mir das Herz, wenn ich vertriebene Frauen und Kinder sehe, die alles zurücklassen mussten. Die Zivilbevölkerung hat nichts mit dem Konflikt zu tun, aber sie leidet am meisten und zahlt den höchsten Preis.“



Suha Basharen ist CARE-Projektleiterin im Jemen.

Wasserleitungen und sanieren Brunnen. Teilweise verteilen sie auch Bargeld, damit sich Betroffene dringend benötigte Dinge des täglichen Lebens selbst beschaffen können – was ihre Selbstbestimmung wahrt. Ein weiterer Fokus ist der Wiederaufbau von Schulen, die während des Krieges beschädigt oder zerstört wurden sowie die Ausbildung und Unterstützung von Lehrkräften. Ziel ist es, Kindern trotz Krieg und Vertreibung etwas Normalität auch durch den Schulbesuch zu ermöglichen.

## Ein Krankenhaus für Millionen Menschen

Aktuell wird die Gesamtlage im Jemen durch die COVID-19-Pandemie weiter verschärft. Ein Land, das im Jahr 2016 einen der größten Cholera-Ausbrüche aller Zeiten erleben musste, hat auch COVID-19 nur wenig entgegenzusetzen. **Viele Ärztinnen und Ärzte sowie Krankenhauspersonal erhalten seit Jahren kein Gehalt mehr, Medikamente sind häufig nicht verfügbar oder unbezahlbar. Seit Beginn des Krieges wurde ein Großteil der Krankenhäuser zerstört. In der Millionenstadt Aden etwa gibt es momentan nur ein funktionstüchtiges Krankenhaus. In den wenigen verbliebenen Krankenstationen fehlt es an Sauerstoffgeräten und Schutzkleidung.**

Ein Lichtblick ist die mittlerweile angelaufene große Impfkampagne der Weltgesundheitsorganisation gegen das COVID-19-Vi-

rus. Hygiene- und Cholera-Präventionsprogramme von CARE, wie derzeit in Marib, flankieren die Impfkampagne und leisten damit einen großen Beitrag zur Nothilfe im Land, die weiterhin Kernaufgabe unserer Mitgliedsorganisationen ist. Doch sämtliche humanitären Programme können nur einen Teil des immensen Bedarfs an Hilfe decken. Ein erfolgreicher Friedensprozess bleibt die Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Menschen.



Millionen Menschen in Jemen sind auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.



Kaum noch passierbar: Erdbeben haben die Verbindungsstraßen zwischen den Dörfern stark beschädigt.

## Eine Zukunft für die Hmong

**Dien Bien ist eine der ärmsten Provinzen Vietnams. Hier in der nördlichen Hochgebirgsregion an der Grenze zu Laos lebt die ethnische Minderheit der Hmong. Wetterextreme gefährden regelmäßig ihre Dörfer und Felder und zwingen die Menschen zu einem Kampf ums Überleben.**

Fast ein halbes Jahr dauert die Trockenzeit im ländlichen Dien Bien. Von Dezember bis April jedes Jahres fällt in den Bezirken Dien Bien Dong und Tua Chua, in denen über 30.000 Hmong leben, so wenig Regen, dass über Monate hinweg allgemeiner Wassermangel herrscht. Das heißt: Keine Ernten, kein Einkommen und kaum Nahrungsmittel. Um in dieser Zeit eine Einkommensquelle und Heizmaterial für die kalten Winter (nachts nur null Grad) zu haben, begannen die Menschen damit, die an den Hängen angrenzenden Wälder abzuholzen – mit katastrophalen Folgen.

### Erdbeben gefährden Dörfer

Die Abhänge sind heute so kahl, dass die im Juni einsetzende Regenzeit regelmäßig zu Bodenerosionen führt. Erdbeben und Überschwemmungen sind die Folgen. Vor zwei Jahren beschädigten Erdbeben das lokale Bewässerungssystem, zwei Schulen und Wohnhäuser, wichtige Verbindungsstraßen waren unpassierbar. Bis heute konnte die arme Bevölkerung ihre Dörfer nicht wiederaufbauen.

Die Hmong wissen, dass sie durch die Abholzung der Wälder der Natur und sich selbst schaden, aber eine Alternative, um die Trockenzeit und den Winter zu überstehen, haben sie nicht. Wer kann, verlässt seine Heimat. Doch das Risiko in Städten ausgebeutet oder dem Menschenhandel ausgesetzt zu werden, ist für die ethnische Minderheit groß. Viele bleiben, trotz Armut und mangelnder Perspektiven.

### Nachhaltige Landwirtschaft

Was die Menschen in Dien Bien brauchen, sind nachhaltige Landwirtschaftsmethoden und eine klimafreundliche Forstwirtschaft. Beides setzen sich die Helferinnen und Helfer von **World Vision** mit ihrem Vorsorgeprojekt für vier Dorfgemeinden zum



Bereits in anderen Projekten erfolgreich: Unterricht in Katastrophenvorsorge für Kinder.



Ziel: Sie wollen den Hmong Alternativen aufzeigen, wie sie ihre Felder bewirtschaften können, um sie mit klimaangepassten Bewässerungssystemen auch in der trockenen Jahreszeit fruchtbar zu halten. Forst- und Landwirtschaftsexperten sollen die lokale Bevölkerung trainieren. Ein weiterer Schwerpunkt wird auch auf der schnellen Wiederaufforstung liegen, um die Hänge mit schützenden Bäumen und Sträuchern zu begrünen. Haushalte werden mit energiesparenden Öfen ausgestattet, um den Brennholzverbrauch im Winter zu senken.

Damit Kinder wieder die Schule besuchen können, sollen Gebäude und Klassenzimmer repariert werden. Das Erstellen von Notfallplänen und das richtige Verhalten im Katastrophenfall kommen auf den Stundenplan. Wie in vielen anderen Vorsorgeprojekten sind auch in Dien Bien Kinder wichtige Botschafter für den Wandel. Sie tragen das Wissen um Katastrophenvorsorge und Umweltschutz an ihre Eltern und Freunde weiter und sensibilisieren so die Dorfgemeinden.

## Spenden werden gebraucht

Das Katastrophenvorsorgeprojekt von World Vision ist Teil der Jubiläumskampagne „Sei schneller als die Katastrophe“. Die Projektkosten belaufen sich insgesamt auf 380.000 Euro. Da die Lage der Menschen in Dien Bien Anfang des Jahres immer katastrophaler wurde, nutze World Vision Nothilfemittel des Bündnisses, um erste Projektmaßnahmen einzuleiten. Spenden unterstützten die weitere Umsetzung des Vorsorgeprojektes, damit am Ende alle vier Dorfgemeinden eine sichere Zukunft haben.



Leere Auffangbecken: In Trockenzeiten leiden die Menschen monatelang unter Wassermangel.

## Vietnam im Klimawandel

**Stürme, verheerende Fluten, Hitzewellen und Kälteeinbrüche: Die Wetterextreme in Vietnam nehmen jedes Jahr zu. Der langgestreckte Küstenstaat am Südchinesischen Meer ist eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder der Welt.**

Allein im Oktober letzten Jahres wurde Vietnam von vier Taifunen heimgesucht, von denen „Molave“ mit Windgeschwindigkeiten von bis 130 Stundenkilometern der heftigste war. Als dieser Ende Oktober auf Land traf, standen die Gebiete bereits unter Wasser. „Molave“ löste weitere Erdbeben und Überschwemmungen aus und zerstörte in insgesamt neun Provinzen Tausende Häuser und Schulen. Millionen von Menschen waren betroffen, 100.000 wurden unmittelbar evakuiert.

## Hilfe nach dem Sturm

World Vision ist seit 1988 mit Entwicklungs- und Katastrophenhilfeprojekten in Vietnam aktiv. Mit vom Bündnis gesammelten Spenden für „Nothilfe weltweit“ konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach den Wirbelstürmen schnell und unkompliziert besonders hilfsbedürftige Menschen unterstützen. Priorität erhielten vor allem sehr arme Familien, Menschen mit Behinderung und ältere Menschen. In insgesamt 19 Kommunen in vier Bezirken verteilten die lokalen Hilfskräfte an über 20.000 Menschen Lebensmittel, Bargeldhilfen und Haushaltspakete, bestehend aus Eimern, Moskitonetzen, Decken, Kochtöpfen, Taschenlampen, Schöpfkellen und Seife. Ho Thi Mun und ihre Familie in der Gemeinde Huong Phung war für die Unterstützung sehr dankbar: „Ich bin sehr glücklich. Mit diesem Geld werde ich Lebensmittel für meine Familie kaufen. Ich werde auch mehr Hühner für die Aufzucht und neue Setzlinge für meinen Garten kaufen können. Danke World Vision.“



Familien erhielten nach Taifun „Molave“ Lebensmittel, Bargeldhilfen und Haushaltspakete.

# 2,1 Millionen Euro durch

Überwältigend

beeindruckend

großartig!

**Wir haben nicht genug Worte, um Danke zu sagen für die vielen tollen und kreativen Benefizaktionen, die in den letzten Wochen zugunsten der Hochwasserhilfe stattgefunden haben.**

2,1 Millionen Euro kamen allein zustande, weil Kinder, Künstler, Influencer, Vereine, Dorfgemeinschaften, Fanclubs, Stadtwerke, Unternehmen, Handballbundesligisten, Freiwillige Feuerwehren, Sportler, Baumärkte, Stammtische, Schulen, Lauffreize und Prominente Spenden gesammelt haben. Es wurde gebastelt, Marmelade gekocht, Kuchen gebacken, Postkarten gestaltet, Kartoffeln gepflanzt und verkauft, Taschengeld geopfert und Flohmärkte veranstaltet. Kurz entschlossen haben auch viele Menschen private Feiern anlässlich eines runden Geburts- oder Hochzeitstags mit einer Spendenaktion verbunden.

## Auch viele Aktionen online

Auch online fanden viele erfolgreiche Benefizaktionen statt. Starke-Social-Media-Akteure, die mit ihren Beiträgen regelmäßig Tausende Menschen erreichen, haben unglaubliche Spenden-

summen gesammelt. Außerdem wurden Konzerte über Streams und Podcasts gesendet, über die Spendenplattform „Betterplace“ haben Dutzende Menschen Charity-Streams – eine Art Live-Sendung im Internet – gestartet, darunter auch unser Digitalbotschafter Erik „Gronkh“ Range. Das alles zeigt die positive Kraft des Internets und der sozialen Medien.

## Sammlungen in vielen Firmen

In vielen Unternehmen veranstalteten Beschäftigte Benefizaktionen, teilweise gemeinsam mit Kundinnen und Kunden. Häufig wurden diese Sammlungen von der Unternehmensleitung aufgerundet und sogar verdoppelt. Azubis wurden aktiv, Mitarbeiter sangen oder spielten Blockflöte in Kantinen, Dienstleistungen und Sachspenden wurden zusätzlich zur Geldspende angeboten.

Wir danken allen, die sich engagiert haben und aktiv geworden sind, von Herzen! Wir sind überwältigt, beeindruckt und tief bewegt über die Anteilnahme, die wir zugunsten der Betroffenen aus allen Bundesländern, dem benachbarten Ausland und sogar aus Übersee erfahren haben.



Mit ihren kreativen Rezepten schenkt Sally ihren Zuschauerinnen und Zuschauern im Internet viel Freude. Als das Ausmaß der Hochwasser-Katastrophe sichtbar wurde, startete Sally online eine Spendenaktion. Gemeinsam mit ihrer hilfsbereiten Community sammelte sie unglaubliche 440.690 Euro.



# Spendensammlungen

Die Dorfgemeinde Rinkerode (bei Münster, NRW) sammelte an einem einzigen Wochenende über 22.000 Euro für die Hochwasserhilfe. „Kein Mensch hat Münzen gegeben, alle haben Scheine gespendet“, berichtet Organisatorin Britta Uhlenbrock überwältigt.



Die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule Saterland (Niedersachsen) haben innerhalb weniger Tage sage und schreibe 21.000 Euro Spenden in ihrem Umfeld und auch bei vielen ortsansässigen Firmen gesammelt. Am Mittwoch vor der Zeugnisausgabe gab es dann klassenweise einen symbolischen Spendenmarsch (Foto, Klasse 7R3).

Unter dem Motto „Jeder Krümel zählt“ sammelten Emile Alonso (Foto) aus Barsinghausen (Niedersachsen) und seine Freunde Spenden durch den Verkauf von selbstgebackenem Kuchen. Mit 1.800 Euro ist so viel mehr Geld zusammengekommen als erhofft – und weckte seinen Ehrgeiz: Bei der Ferienfreizeit kaufte er deshalb mit seinem Taschengeld Süßigkeiten ein und verkaufte sie mit Gewinn an die anderen Kinder weiter. So kamen noch einmal 80 Euro in die Kasse. Dann verzichtete er noch auf sein Geburtstagsgeschenk vom Opa und konnte damit glatte 2.000 Euro überwiesen. Was für ein tolles Engagement!





# Große Katastrophen können wir nur gemeinsam bewältigen

## Starkes Unternehmensengagement für die Hochwasserhilfe

Spendensammlungen, Mitarbeiter- und Benefizaktionen, Know-how- und Sachspenden, Verdoppelungsaktionen und CRM-Aktionen – mit beispielhaftem Engagement haben Unternehmen die Hochwasserhilfe von der ersten Minute an unterstützt. Wir sind dankbar für die schnelle und großartige Hilfe unserer Unternehmenspartner und danken dafür von Herzen. Im Besonderen danken wir den Unternehmen Deutsche Telekom, Jacobs, Porsche Deutschland, Procter & Gamble, SAP, Siemens, der Schwarz Gruppe, Thomas Philipps, Vodafone und der Würth-Gruppe, die

sich in herausragender Weise in der SAT.1-Spendengala engagiert haben. Große Katastrophen können wir nur gemeinsam bewältigen. Mehr als 5000 Unternehmen sind bereits aktiv geworden: Handwerksbetriebe genauso wie internationale Großkonzerne, Unternehmensstiftungen ebenso wie Ein-Mann-Unternehmen und Firmen mit Sitz in Übersee. Die Bandbreite des unternehmerischen Engagements ist groß. So groß, dass wir stellvertretend für alle die 70 höchsten institutionellen Spenden auflisten und unseren besonderen Dank aussprechen:

- Advantest Europe GmbH, München
- Akzo Nobel GmbH, Köln
- Alnatura Produktions- und Handels GmbH, Bickenbach
- ALTANA AG, Wesel
- Aon Beteiligungsmanagement Deutschland GmbH & Co. KG, Hamburg
- AUGUST STORCK KG, Berlin
- August Winkhaus GmbH & Co. KG, Telgte
- Bechtle AG, Neckarsulm
- Beisheim Group GmbH & Co. KG, Düsseldorf
- Brenntag GmbH, Essen
- C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim
- Canada Life Assurance Europe Ltd., Neu-Isenburg
- Commerzbank AG, Frankfurt
- Continental AG, Hannover
- De'Longhi Deutschland GmbH, Neu-Isenburg
- Deutsche Telekom AG, Bonn
- Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, Stuttgart

- Dürr AG, Bietigheim-Bissingen
- Ebner Stolz Mönning Bachem Partnerschaft mbB, Köln
- EDEKA Minden-Hannover Stiftung & Co. KG, Minden
- Engie Deutschland GmbH, Köln
- Equinor Deutschland GmbH, Friedeburg- Etzel
- Ferrero Deutschland GmbH, Frankfurt
- FEV Group GmbH, Aachen
- Flender International GmbH, Bocholt
- Gemeinnützige Stiftung Friedhelm Loh, Dietzhöztal
- gut.org gAG, Berlin
- H.W. & J. Hector Stiftung, Weinheim
- Hankook Reifen Deutschland GmbH, Neu-Isenburg
- Hans Willi BÖHMER Verpackung und Vertrieb GmbH & Co. KG, Mönchengladbach
- Hapag-Lloyd AG, Hamburg
- Hilfswerk der Baden-Württembergischen Apothekerinnen, Stuttgart
- Infineon Technologies AG, Neubiberg
- JACOBS DOUWE EGBERTS de GmbH, Bremen



## **Robert Küsters, Prokurist Rhiem & Sohn Kies und Sand GmbH & Co. KG**

„Als Erftstädter Unternehmen haben wir hautnah miterleben müssen, wie groß die Schäden in unserem direkten Umkreis waren. Da wir beinahe unbeschadet davongekommen sind, sahen wir es als unsere Pflicht, den Betroffenen mit einer Spende zu helfen.“



## **Stefan Hansen, Chief Executive Officer NTT DATA DACH**

„Angesichts der verheerenden Schäden und des Leids der Betroffenen ist es für uns als NTT DATA ein Muss, zu helfen. Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden, die uns darin unterstützt und privat gespendet haben. Diesen Betrag zu verüffentlichen, ist uns eine große Freude.“

## **Dr. Ulrich Störk, Sprecher der Geschäftsführung von PwC Deutschland**



„Wir sind überwältigt von dem großen Engagement unserer Mitarbeitenden. Zusätzlich zu den Sach- und Geldspenden, die von vielen bereits im Privaten geleistet wurden, konnten sie bei uns einen Teil ihrer Urlaubstage und Überstunden „spenden“. Insgesamt kam so ein Zeitkontingent im Gegenwert

von rund 304.000 Euro zusammen. Wir haben den Betrag auf 500.000 Euro aufgerundet. Mit „Aktion Deutschland Hilft“ haben wir einen etablierten Spendenpartner gewählt, bei dem wir sicher sein können, dass die Unterstützung dort ankommt, wo sie gebraucht wird.“

## **Markus Schüller, Geschäftsführer der Schüller Möbelwerk KG**

„Verantwortung für Mensch und Umwelt zu übernehmen, ist für uns als familiengeführtes Unternehmen fest in unseren Werten verankert. So gab es kein Zögern, als schnelle und unbürokratische Hilfe für die betroffenen Regionen und Menschen der Flutkatastrophe notwendig war. Neben der finanziellen Unterstützung war es uns wichtig, einen Sachbeitrag zu leisten, der genau dort ankommt, wo er am dringendsten gebraucht wird. Wir hoffen, dass den Menschen vor Ort auch nachhaltig Beachtung und Hilfe entgegengebracht werden, und wünschen Ihnen trotz dieser schweren Situation Mut, Kraft und Zuversicht für die Zukunft.“



**Geschäftsführer Max Heller, Markus Schüller und Manfred Niederauer (v. l.)**

- Kaufland Stiftung & Co. KG, Neckarsulm
- Klaus Tschira Stiftung gGmbH, Heidelberg
- Krombacher Brauerei Bernhard Schadeberg GmbH & Co. KG, Kreuztal
- Marquard + Bahls AG, Hamburg
- mb AEC Software GmbH, Kaiserslautern
- Miele & Cie. KG, Gütersloh
- NTT DATA Deutschland GmbH, München
- Orso GmbH, Bad Feilnbach
- PHOENIX CONTACT Deutschland GmbH, Blomberg
- Porsche Deutschland GmbH, Bietigheim-Bissingen
- Postcode Lotterie DT gGmbH, Düsseldorf
- Procter & Gamble Service GmbH, Schwalbach am Taunus
- Puma SE, Herzogenaurach
- Rhiem & Sohn Kies und Sand GmbH & Co. KG, Erftstadt
- SAP SE, Essen
- Schüller Möbelwerk KG, Herrieden
- Schunk GmbH, Heuchelheim
- Schwarz Dienstleistung KG, Neckarsulm

- Seven.One Entertainment Group GmbH, Unterföhring
- Siemens AG, München
- Sky Deutschland GmbH, Unterföhring
- SOMIC Verpackungsmaschinen GmbH & Co. KG, Amerang
- Sparkasse KölnBonn, Köln
- Stiftung Phoenix, Obertshausen
- Thomas Philipps GmbH & Co. KG, Bissendorf
- UniCredit Bank AG, München
- Uniper Global Commodities SE, Düsseldorf
- Viebrockhaus AG, Harsefeld
- Viega Holding GmbH & Co. KG, Attendorn
- Vodafone GmbH, Düsseldorf
- VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen, Bergisch Gladbach
- Wacker Chemie AG, München
- WIKA Alexander Wiegand SE & Co. KG, Klingenberg
- Wilhelm H. Pickartz-Stiftung, Köln
- Wuerth Adolf GmbH, Künzelsau
- Zeppelin GmbH, Friedrichshafen

# Die Hilfe geht weiter



**Hundertausenden ist sie schon gelungen. Viele weitere Frauen, Männer und Kinder versuchen es weiter auf jede erdenkliche Art und Weise: Die Flucht aus Afghanistan.** Nach der erneuten Machtergreifung der Taliban ist die politische Lage im Land ernst und bedrohlich. Sie stellt humanitäre Helfer vor ein Dilemma: Bleiben und mit den Taliban verhandeln, um für die unter Dürren, Hunger und fehlender medizinischer Versorgung leidenden Menschen im Land weiter da zu sein? Oder Verhandlung mit

Bei all den Schwierigkeiten aber ist eines sicher: Die Hilfe geht weiter. Aktion Deutschland Hilft wird die Hilfsprojekte der Bündnisorganisationen mit Spendengeldern aus der Kampagne **Hilfe für Flüchtlinge** finanzieren. Genau dafür wurde dieser Spendenzweck ins Leben gerufen: weltweit Menschen auf der Flucht zu helfen. Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihrer Spende.

Terroristen generell ablehnen, dafür aber ein Risiko in Kauf nehmen, dass nicht in Kauf genommen werden darf? Wer sich für Letzteres entscheidet – womöglich auch entscheiden muss, wenn Mitarbeitende sich in Lebensgefahr befinden oder staatliche Gelder für Hilfsprojekte nicht mehr gewährt werden – geht in die Nachbarländer Pakistan oder den Irak, um von dort aus die Menschen weiter erreichen zu können.

Auch Hilfsorganisationen im Bündnis stehen vor schwierigen Entscheidungen. Viele werden in Afghanistan bleiben, andere wiederum müssen ihre Hilfsprojekte verlegen.

**Stichwort: Hilfe für Flüchtlinge/Afghanistan**



## SPENDENKONTO

**Aktion Deutschland Hilft e. V.**  
**Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30**  
**(BIC: BFSWDE33XXX)**

oder online unter:  
[www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de)

**Ihre Spende hilft!**